

Predigt am Ewigkeitssonntag, 24. November 2013, Stadtkirche Zofingen

Liebe Gemeinde

Am Ewigkeitssonntag zünden wir für alle Verstorbene, die im vergangenen Kirchenjahr in unserem Kirchkreis bestattet wurden, ein Licht an. So wie die Lichter, die wir heute für die Verstobenen anzünden, erzählt auch das Gleichnis der Jungfrauen von einem Licht mitten in der Nacht. Es ist in vielen Kirchen Tradition, dieses Gleichnis am Ewigkeitssonntag zu lesen.

Immer wieder hat es Menschen dazu inspiriert nachzudenken: Was trägt uns? Was gibt uns Licht auf unseren Trauerwegen? Wie gehen wir mit dem Tod um?

Lesung Mt 25,1-13

Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, den Bräutigam zu empfangen. Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen wohl ihre Lampen, nahmen aber kein Öl mit. Die klugen aber nahmen ausser ihren Lampen auch Öl in ihren Gefässen mit. Als nun der Bräutigam ausblieb, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erhob sich ein Geschrei: Der Bräutigam ist da! Geht hinaus, ihn zu empfangen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen bereit. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen sind am Erlöschen. Da antworteten die klugen: Nein, es würde niemals für uns und euch reichen. Geht lieber zu den Händlern und kauft selber Öl! Doch während sie unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal; und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sagten: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber entgegnete: Amen, ich sage euch, ich kenne euch nicht! Seid also wachsam! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.

Wer hier in Zofingen in die Altstadt geht, gleich neben dem reformierten Kirchgemeindehaus, sieht sie: Die berühmten zehn Jungfrauen. Auf einem Bogen sind sie als Mosaik eingraviert. Fünf Frauen auf der einen Seite, die in alle Richtungen schauen. Fünf andere Frauen schauen einen einladend entgegen. Goldig der Hintergrund auf dieser Seite des Mosaiks. Hier glänzt es. Zuerst sind mir die Frauen gar nicht aufgefallen, aber seitdem ich sie entdeckt habe, gehen sie mir nicht aus dem Kopf.

Jedes Mal, wenn ich in letzter Zeit unter dem Bogen hindurchgehe, frage ich mich: Zu was sollen mich die Frauen einladen? Ich frage mich: Warum heissen ausgerechnet die zehn Jungfrauen die Altstadtbewohnerinnen -und bewohner sowie die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Schulweg willkommen? Und nicht nur hier in Zofingen, bei



Mosaik über Stadteingang Hintere Hauptgasse

vielen Stadt-und Kircheneingängen warten die zehn Jungfrauen auf Besucherinnen und Besucher.

Nachdem ich etwas länger vor dem Mosaik gestanden bin, fällt es mir schwer zu sehen, zu was mich die Jungfrauen einladen sollen. Der leuchtende Glanz der Ewigkeit beschränkt sich auf die fünf klugen Jungfrauen. Wo bleibt hier die Fröhlichkeit, die zuerst angetönt wird, wenn von einem Hochzeitsfest die Rede ist?

Das Ganze wirkt eher wie ein düstere Geschichte, die sich schlecht mit dem Reich von Gott verbinden lässt. Denn eigentlich ginge es um dieses: *. Dann wird das Himmelreich gleichen 10 Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.*

Wenn ich die zehn Jungfrauen betrachte, höre ich die strenge und ernsthafte Stimmen aus Liedern wie „Wachet auf“. Die scharfe Verurteilung der törichten Jungfrauen verdüstert dieses Bild, das tragen soll und das etwas gegen den Tod ausrichten soll. Das Gleichnis ist eines der sperrigsten überhaupt. Es beginnt schon beim Namen: 5 törichte und 5 kluge Jungfrauen. Töricht? Ein Wort, das ich nur in diesem Zusammenhang kenne. Und in meiner berndeutschen Bibelübersetzung wird es nicht besser. Von den *gwitzte* und den *dumme Jungfroue* ist dort die Rede. Aber sperrig ist es nicht nur deswegen. Ein kleiner Cousin von mir hat es einmal auf den Punkt gebracht. Er hatte von diesem Gleichnis im Religionsunterricht gehört und dann gefragt: „Warum teilen eigentlich die klugen nicht mit den törichten

Jungfrauen? Es geht doch ums Teilen in der Bibel.“

Eine einfache, aber treffende Frage. Diese Frage vertreibt die dunkle strenge Stimme, die ich höre, die eine allgemeingültige Antwort bereit hält. Diese Antwort funktioniert nicht. Das Mosaik will mich persönlich zu etwas einladen. Es lohnt sich, die zehn Jungfrauen mit den eigenen Augen

anzuschauen, mit dem, was

wir in unserem Leben erleben und was wir mit dem Tod erleben. Es fragt nach einer Entscheidung: Zu welchen Frauen stelle ich mich?



Nahaufnahme: Die törichten (links) und die klugen Jungfrauen (rechts)

Natürlich stellen wir uns im ersten Moment lieber auf die Seite der klugen Jungfrauen. Wir wollen dazugehören und auch in Glaubensfragen nicht das Entscheidende verpassen. Aber so einfach ist es nicht. Unser Mitgefühl mit den Frauen, die kein Öl haben, ist nicht gespielt. Wenn ich die Frauen

aus allen strengen Urteilen, die Prediger und Künstler über sie gefällt haben, hinauslöse und sie mit dem Blick des Seelsorgers anschauen, ist der Eindruck ein anderer: Die Frauen sind nicht dumm, weil sie eingeschlafen sind. Auch die Klugen sind nämlich eingeschlafen. Nicht das war ihr Fehler. Das ausgegangene Öl war ihr einziger Fehler. Es steht dafür, dass sie innerlich müde geworden sind. Ihr Lebensfeuer war wie ausgelöscht, sie hatten nicht mehr die gleiche Energie, die gleiche Kraft. Dabei wissen sie genau, es ist alles bereit für das Fest.

„Unsere Lampen sind am Erlöschen“

Die Flamme ist wie ausgelöscht, die letzte Entschlossenheit ist nicht da, die Energie fehlt. Nicht immer finden wir uns auf der Seite der klugen Jungfrauen wieder.

Wir kennen auch das Gefühl, dass das Leben an uns vorbei geht, die Tür zum Fest zu bleibt. Überall ist viel los, viele Aufgaben warten auf uns, aber all das spielt sich wie auf einer Bühne ab, von der wir nicht teil sind. Die Kraft der Seele lässt nach. Das Schlimmste ist die Leere.

„Unsere Lampen sind am Erlöschen“

Ausbrennen. Wir kennen das Gefühl: Das Lebensfeuer fehlt. Wir wissen eigentlich genau, auf was wir achten müssen, aber trotzdem gibt es Zeiten, wo wir anderen den Weg zeigen sollten und nicht bereit sind. Zeiten, wo wir stark sein sollten und innerlich Tränen vergiessen. Zeiten, wo sich eine Leere mitten im Leben breit macht.

Viele Menschen erzählen mir, dass sie erst Tage, Wochen, nachdem sie Abschied von einem geliebten Menschen genommen haben, diese Leere spüren.

„Unsere Lampen sind am Erlöschen“

Das Ausbrennen hat etwas Bedrohliches. Es bedroht das Leben. Und ich kann verstehen, dass man sich dagegen wehrt und wie in diesem Gleichnis mit grosser Strenge gegen das Ausbrennen wehrt. Das Gleichnis ist streng, weil es ernst macht: *Wachet auf, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde*“ Es gibt ein „zu Spät kommen“ im Leben: Es gibt Beziehungen, die nicht mehr zu retten sind. Es gibt eine Müdigkeit, in der alles Sinnvolle unterzugehen droht. Es gibt eine Grenze zwischen Leben und Tod. Es gibt Dinge, die uns niemand anders geben kann. Dinge, die nicht zu teilen sind. Wer Abschied nimmt von einem geliebten Menschen weiss zum Beispiel selbst oft am Besten, was er in der Trauer braucht.

Wenn ich hier auf der Seite der törichten Jungfrauen stehe, die ausgebrannt sind, möchte ich die anderen Frauen am liebsten fragen: Wo fülle ich meinen Vorrat an belebenden Geist wieder auf? Diese Antwort gibt mir das Gleichnis nicht, aber vielleicht ganz bewusst: Es will mich nicht einfach aus dieser Frage entlassen, sondern stellt mich diese Frage ganz ernsthaft.

Die klugen Jungfrauen machen die Ernsthaftigkeit in ihrer Antwort auf die Frage, ob sie von ihrem Öl geben, deutlich. Sie sagen: „Nein, ich kann nichts mehr geben. Meine Kraft reicht gerade für

mich selbst. So hat das „Nein“ plötzlich eine andere Bedeutung. Es ist und bleibt ein deutliches „Nein“, aber es hat seinen Grund. Die klugen Frauen wissen, dass ihre Kraft nicht für ewig reicht. Sie geben nichts von dem, was sie wirklich für sich selbst benötigen. Sie sagen „Nein“, obwohl sie vielleicht gerne „Ja“ sagen würden.

Die klugen Jungfrauen schauen dafür, dass sie nicht ausbrennen. Sie möchten ihr „feu sacré“ erhalten. Das „Nein“ ist deutlich, aber es lässt uns nicht resigniert zurück: Der Bräutigam kommt, das Fest findet statt. Wenn eine Beziehung zerbricht, heisst es nicht, dass es keine Liebe gibt. Wir kennen beide Erfahrungen. Die Erfahrung der Frauen, die von Lebenskraft spüren. Und wir kennen die Erfahrung der Frauen, die kein Öl mehr haben und innerlich müde sind. Wir tragen beides in uns: Die helle Freude der einen und die Leere der anderen.

Jedes Mal, wenn ich jetzt durch den Bogen in die Altstadt von Zofingen gehe, ermuntern mich die zehn Jungfrauen ermunternd: „Halt dein inneres Feuer wach!“ Der Bogen geht nicht zufällig vom Kirchgemeindehaus aus und lädt Menschen in diese Stadt ein. Eine Gemeinde, die sich gegenseitig trägt, ob mit viel Lebenskraft oder nicht, kann wirklich glaubwürdig einen solch schönen Bogen spannen. Amen.

Pfr. Lukas Stuck
Hintere Hauptgasse 17
4800 Zofingen
062 751 19 10
lukas.stuck@ref-zofingen.ch